

— 169 —

Das macht seinem Gemüt und seiner Umsicht alle Ehre. —

Weil sie in der Reformationszeit zwei Herren hatten, die Grafen von Fürstenberg und die Markgrafen von Hochberg, die letztern aber protestantisch geworden waren, so mußte ein Teil der Bauern von Prechtal der neuen Lehre folgen und der andere bei der alten bleiben, so daß bis heute die Bauernschaft im „Gebrech“, wie es im Mittelalter hieß, religiös gespalten ist.

Aber so wüßt sie einst tobten, die Prechtäler Buren, in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, so friedlich sitzen sie jetzt beieinander im Wirtshaus an Sonntagen und unter ihnen als Ehrengast der Nachbar aus der Grub.

Der Jaköbele berichtet über das, was jenseits der Wasserscheide im Kinzigtal vorgeht, und die Prechtäler referieren aus dem Elztal.

Die Elztäler Buren unterschieden sich von jeher von denen im Kinzigtal, wie es überhaupt auch beim Menschen darauf ankommt, wo er aufwächst. Und wie die Äpfel und die Birnen und die Trauben und die Kirschen je nach dem Boden, auf dem sie gewachsen, einen etwas andern Geschmack haben, so sind auch die Menschen in jeder andern Gegend anders geartet, selbst wenn sie nur wenige Stunden auseinander wohnen und leben.

Es gibt sich dies schon an der Sprache kund.

Wer ein geübtes Ohr hat und aufpaßt, der kann finden, daß der Dialekt, die Volkssprache, Änderungen erleidet fast von Dorf zu Dorf.

Ich rede hier nur von einer Gegend, die ich genau kenne, vom Kinzigtal. Die da gesprochene alemannische Mundart variiert von Städtle zu Städtle, von Dorf zu Dorf, von Offenburg bis Freudenstadt. Ich will jedem Kinzigtäler seinem Dialekt nach sagen, aus welcher Gegend des Tales er ist.

Die Sprache variiert ebenso über jeder Wasserscheide von der Kinzig zum Rench-, Murg- und Elztal.